

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1910)
Heft: 5

Nachruf: Irma Goeringer
Autor: I.H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Laufe des Jahres war an uns die Frage der Verschmelzung der „Union“ mit dem neu gegründeten Frauenstimmrechtsverein Zürich herangetreten. Wenn auch eine solche Vereinigung zum Zweck eines einheitlichen Vorgehens wünschbar wäre, so will man vorläufig noch davon absehen, weil vielleicht doch zwei Vereine der Sache förderlicher sind als ein grosser.

Unser Versuch, die Mitglieder in gemütlichen Vereinigungen einander näher zu bringen, ist gescheitert. Obwohl bei einigem guten Willen aller die Sache anders hätte herauskommen können, so ist nicht anzunehmen, dass man den Gedanken wieder aufnehmen wird.

Als Delegierte unseres Vereins wurde an die Generalversammlung des Bundes Schweiz. Frauenvereine Frau Dr. Keller-Hürlimann abgesandt.

Unsere Zeitung erfreut sich dieses Jahr eines Zuwachses von Abonnenten, aber ihre Zahl ist leider immer noch ungenügend. Darum ertönt auch diesmal die gleiche Bitte an unsere Mitglieder, tüchtig dafür zu werben.

Gegen Schluss unseres Vereinsjahres kamen auch die schweizerischen Zivilgesetzbücher zur Verteilung, die dem Bund Schweiz. Frauenvereine von der Bundesversammlung zugesprochen worden waren. Wir hoffen, unsere Mitglieder werden sie in Ehren halten und bei ihrem Anblick stets daran denken, dass Ausdauer gewinnt.

Was unsere Rechtskonsultationen anbetrifft, so werden sie immer weniger zahlreich besucht, so dass wir ernstlich den Gedanken erwägen, ob wir sie nicht lieber aufgeben. Eine Hauptursache dieses Zurückgehens ist die Einrichtung der städtischen Amtsvormundschaft, die in Vaterschaftsklagen Rat und Hilfe erteilt, und dies natürlich in viel weiter gehendem Masse tun kann als wir. Auch der Verein für Frauen- und Kinderschutz hat uns wohl eine Anzahl Klienten abgenommen. In 148 Konsultationen wurden 139 Fälle behandelt. Es kamen wegen Ehescheidung oder Ehezerwürfnis 44, wegen Alimentations- und Vaterschaftsklagen 24, wegen Schuldforderungen 14, wegen Erbschaftsstreitigkeiten 14, wegen Mietvertragsstreitigkeiten 5, wegen Ehrverletzung 3 und wegen Differenzen im Dienstverhältnis 9 Personen. Ausser in diesen Fällen hatten wir noch in einer Anzahl anderer Fragen Rat zu erteilen.

Irma Goeringer.

Anfangs Monats erreichte uns die Nachricht, dass Irma Goeringer für immer von uns geschieden ist. Nicht nur Bewunderung ihrer Persönlichkeit, Freundschaft für die Dahingeschiedene, auch die Pflicht der Dankbarkeit lässt uns ihrer in unserem Blatt gedenken. Ist es doch zum grössten Teil auf die Zusage ihrer Mitarbeit, ihres erfahrenen Rates und ihrer Hilfe, dass wir den Mut fanden, unsere Zeitung zu gründen. Allen von uns, welche die Freude hatten, ihr persönlich nahe zu treten während der Jahre, da sie in Zürich weilte, wird ihre faszinierende Persönlichkeit, jene Vereinigung grösster Liebenswürdigkeit und gewandtester, geistreichster Konversation unvergesslich bleiben. Niemand konnte ihre grosse schriftstellerische Begabung, von der auch die Gaben ihrer literarischen Laufbahn zeugen, verkennen. Nun ist sie von uns gegangen, weit entfernt, den Gipfelpunkt ihres Talents erreicht zu haben. Wir stehen an ihrem Grabe, beklagen nicht nur die Freundin, sondern auch die geniale Zeugin wirklichen Könnens und Schaffens.

I. H.

Ehre ihrem Andenken!

Zur geistigen Minderwertigkeit der Frau.

I. H.

Die Veranlassung zu meiner heutigen Auslassung gab mir das Referat über den Vortrag von Frau Prof. Stocker in letzter Nummer. Es wird da der altbekannte Ausspruch wieder aufgewärmt, es fehle der Frau an Genialität, sie sei zwar rezeptiv, nie aber produktiv, insbesondere auf dem Gebiet der Kunst.

Ist es nicht zum voraus sonderbar, dass in einem Blatt, welches für Frauenrechte kämpft, die Frau in solcher Weise ihre (seien es wirkliche oder vermeintliche) Mängel selbst ans Tageslicht zieht? Haben wir je etwas ähnliches in Männerzeiten erlebt? Und doch haben die Männer nicht erst um Rechte zu kämpfen. Ich habe aber nie gelesen, dass sie über Unzulänglichkeiten klagten, die ihnen „als Mann“ anhaften. Glaubt die Referentin vielleicht, dass solche Unzulänglichkeiten fehlen?

Gewiss bin ich überall für völlige Ehrlichkeit und wäre die Letzte, einen Fehler, betreffe er nun mich persönlich oder mein Geschlecht, nicht freimütig zuzugestehen. Aber warum Mängel hervorziehen, deren Existenz streitig ist, die für uns als Frauen, für unsern Kampf ums Recht nur in den Augen der Gegner Bedeutung haben können? Mir scheint die Hoffnung, die Frau werde eines Tages auch den höchsten Gipfel geistiger Kultur erreichen, ist, als Hoffnung ausgesprochen, in keiner Weise zu beanstanden. Zukunftsgedanken und Hoffnungen sind mehr als andere zollfrei. Was aber den Hinweis auf ihre Berechtigung in der Vergangenheit anbetrifft, so möchte ich der Referentin folgende Frage vorlegen: Hat sie wohl je nachgedacht, welche Vorbedingungen neben der unerlässlichen intellektuellen Begabung zum Gelingen einer genialen Leistung gehören?

Es kann doch kaum einem Zweifel unterliegen, dass das Wort von dem Genie, das sich immer durchringt, auch unter ungünstigen Verhältnissen völlig unrichtig ist. Von dem Genie, das untergeht, ohne seine intellektuellen (künstlerischen) Werke ausgegeben zu haben, erreicht uns natürlich keine Kunde. Es ist darum dieser Beweis unmöglich zu leisten. Die Biographie jedes grossen Mannes zeigt aber, dass zahlreiche Faktoren — innere und äussere, Charaktereigenschaften und Schicksal — mitgewirkt haben, das Genie zur Reife zu bringen, wobei oft sogar widrige äussere Lebensumstände fördernd wirkten, indem gerade dadurch eine besondere Anspannung der Kräfte bewirkt, der Ehrgeiz angefacht wurde etc.

Eine oberflächliche Betrachtung lehrt uns, dass bei den Frauen nicht nur äussere Umstände (darauf komme ich noch zurück), sondern vor allem innere Charaktereigentümlichkeiten — Eigenschaften, welche durch ihre Stellung im Leben, durch die Entwicklung im Lauf der Jahre sich ausbilden mussten — der Produktion selbständiger Geisteswerke ungünstig sind. Hat nicht unsere Erziehung, die Anschauungen, wie wir sie von unsern Müttern und Grossmüttern übernommen haben, von denen wir uns in nur ganz vereinzelten Ausnahmen befreien konnten, die Selbständigkeit unseres Denkens, oft auch des Fühlens, untergraben? Wir sind alle unter der Autorität des Mannes, ich möchte fast sagen in Anbetung der geistigen Überlegenheit des Mannes, erzogen worden. Der Mann gibt uns nicht nur die politischen Gesetze, seine Gedanken regieren Wissenschaft und Kunst, und der Glaube an unsere eigene geistige Inferiorität ist uns seit Jahrhunderten so eingepägt worden, dass wir alle mehr oder weniger daran glauben.

Ein Zipfelchen von diesem Glauben an die Überlegenheit des Mannes spricht sogar in couragiertesten Frauenrechtlerinnen. Ich glaube, nur von diesem Gesichtspunkte aus lassen sich gewisse auffallende Erscheinungen erklären, z. B. der Mangel an Solidaritätsgefühl unter den Frauen. Die Frau hat sich so